

liche Auseinandersetzung über das statutum Lutkonis hinweisen, die in den Jahrgängen 1892—1895 der ehedem in Posen erscheinenden Zeitschrift „Przeglad Kościelny“ zu finden ist. Das Latein des Verfassers ist zwar kein klassisches, aber seine lateinische Ausdrucksweise ist fließend und vor allem leicht verständlich. Die wertvolle Arbeit ist allen zu empfehlen, die die kirchlichen Verhältnisse Polens im 16. Jahrhundert näher kennenlernen wollen.

Posen (Polen).

Dr Bron. Gladysz, Univ.-Dozent.

Helden und Heilige. Von Hans Dümmeler. Januar bis Juni. (351.)

Bonn a. Rh., Buchgemeinde. Geb M. 3.60.

Hier liegt eine Legende vor, wie sie besonders für unsere Zeit angebracht erscheint. Für jeden Tag, einstweilen des ersten Halbjahres, wird eine hehre Gestalt vorgeführt, die sich durch überragende Kraft im Wirken oder im Leiden oder in beiden zugleich heldenhaft gezeigt hat und deshalb dem jetzigen Geschlecht als Führer voranleuchten kann. Wohl alle Jahrhunderte der Kirchengeschichte kommen zu Worte; besonderes Gewicht ist aber doch auf die Heiligen und die Seligen des deutschen Volkes gelegt; und es ist sehr zu begrüßen, daß dabei weniger bekannte oder gar vergessene Gestalten der Gegenwart nahegebracht werden. Eingestreut findet man auch solche Namen, deren Träger wohl noch nicht von der Kirche ausdrücklich als Heilige erklärt worden sind, die aber vom Volke bereits als Heilige bezeichnet wurden. Gut ist das geschichtlich Gesicherte vom rein Legendären geschieden. Die Darstellung ist ganz für unser hastendes Zeitalter berechnet: knapp, aber doch erschöpfend, und, was eigens hervorgehoben werden muß, leicht lesbar.

Zu verbessern wäre beim Aufsatze „Severin“, daß Attila nicht 454 gestorben ist, sondern 453; auch kann Odoaker doch nicht Kaiser genannt werden, sondern nur König der Germanen in Italien. Die Sicherheit, mit der als Sterbejahr des heiligen Rupert 718 angegeben wird, ist doch nicht recht angebracht.

Die Ausstattung ist vortrefflich; recht schön sind vor allem die künstlerischen Miniaturen. Das treffliche Werk darf darauf Anspruch erheben, ein Volksbuch zu werden.

Linz a. D.

Dr Johann Ilg.

Katholische Männer. Eine Apologie in Lebensbildern. Von Berthold Lang S. J. (186.) München 1934, Kösel u. Pustet. Geb. M. 4.50.

Wir lernen hier zwanzig katholische Männer aus dem Laienstande kennen: die Ärzte Johann Nep. Ringseis, Karl Ignaz v. Lorinser und den edlen Augenarzt Fürsten Ladislaus Batthyany; die Historiker Onno Klopp und Ludwig Freiherrn v. Pastor; den Gelehrten und Staatsmann Georg Grafen v. Hertling und den Dichter Reinhard Johannes Sorge — um nur die bekanntesten Namen zu nennen. Es sind neunzehn Deutsche und ein Ungar. Jedem dieser Lebensbilder ist ein kleines Porträt (Federzeichnung) vorangestellt. Die Lebensgeschichte selbst bringt den Lebenslauf kurz zusammengefaßt, hebt aber dafür das Christliche, das Katholische im Denken und Wirken dieser Männer hervor; auch die Schwierigkeiten und Kämpfe, die manche von ihnen ob ihrer Treue zur Kirche zu bestehen hatten,

werden nicht verschwiegen. Das Buch, das, wie schon der Untertitel sagt, eine „Apologie“ sein will, wird als solche für Schule und Kanzel und auch für die Arbeit in Vereinen gute Dienste leisten. Wir erwarten vom Verfasser noch einen zweiten Band, der auch Österreicher berücksichtigt.

Abtei Seckau.

Dr P. Raphael Rosmann O. S. B.

Wahn, Wissenschaft und Wahrheit. Lebensbekenntnisse eines Arztes. Von *Dr med., phil. et jur. Albert Niedermeyer*. Format 11.5 : 19.5 (272). Salzburg-Leipzig, Anton Pustet. Broschiert M. 3.60, S 6.—; Leinen M. 4.80, S 8.—.

Es sind nicht Augustinische Confessiones in betender Rückschau auf göttliche Führungen; es ist noch weniger eine öffentliche Lebensbeicht im Romanstil; es ist auch kein künstlerisch aufgefaßtes Selbstbildnis, was der bekannte Arzt und gelehrt Vorkämpfer der katholischen Geschlechtsethik und Sozialhygiene mit diesem hochwertigen Buche bietet. Diese „Lebensbekenntnisse“ vermitteln eine universale Schau der geistigen und weltanschaulichen Kämpfe unserer großen Zeitenwende und sind zugleich rückhaltlose Stellungnahme zu denselben. Der Verfasser, 1888 als typisches „Wiener Kind“ hineingeboren in die Ära des bürgerlichen Liberalismus österreichischer Prägung, hat seine Sturm- und Drangperiode als Student und „schlagender“ Bursch im Fahrwasser der Los-von-Rom-Bewegung durchgemacht, die ihn aus der Kirche und aus der Heimat hinaustrug. In der harten Lebensschule des Weltkrieges und in der seelischen Notzeit nach dem Zusammenbruch kommt er zu ernster Selbstbesinnung, und durch rastlose wissenschaftliche Arbeit und reifende Lebenserfahrung zur klaren Einsicht, „daß die Wissenschaft am Ende nichts Besseres zu sagen vermag als die Religion“ (Geleitbrief). Und nachdem er so vom Wahn der materialistischen Scheinwissenschaft zur Wahrheit und zu einer geschlossenen Weltanschauung durchgedrungen ist, hat er auch den Mut, trotz größter Schwierigkeiten zu dem zurückzukehren, „was glückseliger Besitz kindlicher Einfalt war und von trotziger Jugend verworfen wurde“. Nüchterne Auseinandersetzung mit der ganzen Fülle der kulturellen Zeitprobleme durchzieht die Erzählung dieser Lebensschicksale und gibt auch Einblick in die umfassende wissenschaftliche Lebensarbeit des Verfassers. — Das Buch hat eine große Mission in der katholischen Laienintelligenz und vor allem in den Kreisen der katholischen Ärzteschaft zu erfüllen.

Linz a. D.

Dr W. Grosam.

Der Beruf zum Priestertum. Von *Wilhelm Stockums*. (259.) Freiburg i. Br., Herder. Geh. M. 3.50, Leinenband M. 4.80.

Das Buch ist eine wertvolle Ergänzung zu der früheren Publikation des Verfassers, betitelt: „Das Priestertum.“ Behandelte er dort die wesentlichen Fragen über Ursprung und Gehalt, Würde und Erhabenheit des katholischen Priestertums, so zeigt er hier dem Priesteramtskandidaten den Weg und die Erfordernisse auf, die ihn zu seinem hohen Ziele hinführen.

Der Weg ist nur einer, jener der göttlichen, unter autoritativer und verantwortlicher Mitwirkung der Kirche erfolgten Berufung. — Ausgehend von Erörterungen über Sinn und Bedeutung des Wortes Beruf, verbreitet sich der Verfasser zunächst über Notwendigkeit und